



## EDITORIAL

Im letzten Heft der Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft habe ich auf ein Editorial verzichtet – zusammen mit dem Erscheinen als durchgängig farbig gestaltete Zeitschrift und dem Aufnehmen von Kurznachrufen eine Neuerung. Nachdem ich auf das fehlende Editorial jedoch angesprochen wurde, nehme ich die lange tradierte Form einer knappen Vorstellung der im Heft versammelten Beiträge wieder auf.

Am Anfang stehen zwei Artikel, die sich mit Musawwarat es Sufra beschäftigen, dem „Geburtsort“ der Sudanarchäologischen Gesellschaft.

Claude Rilly (Paris) nimmt die schriftlichen Graffiti in den Fokus, viele davon bisher noch nicht publiziert. Er stellt einige allgemeine Überlegungen zur Chronologie – sie datieren hauptsächlich in das Ende des 2. Jh. v. Chr. bzw. in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. – und der Verteilung der kurzen Schriftzeugnisse an. Neben der Anrufung ausschließlich des Gottes Apedemak ist die Verehrung von Vorfahrenkönigen belegt: Aspelta und Talakhamani, beides Herrscher der sehr viel früheren napatanischen Zeit, werden genannt. Dies ist auch ein Beleg für die Kontinuität zwischen den Königreichen von Napata und Meroe.

Ulrike Nowotnick und Steve Matthews (Berlin) betrieben Archivstudien und stellten das keramische Material aus der Kleinen Anlage, das im weitersten Sinne mit Kochen verbunden werden kann, zusammen. Dazu gehören Kochtöpfe, aber auch Tafelgeschirr und nicht zuletzt aus großen Gefäßen, die mit der Öffnung nach unten auf den Boden gestellt und deren Boden abgeschlagen ist, hergestellte Herde. Eine erste Auswertung beleuchtet das Potenzial zur Erforschung von Ernährungsgewohnheiten, das z. B. durch Rückstandsanalysen noch erweitert werden kann.

Die Rubrik „Aus der Archäologie“ wird mit einem archäozoologischen Beitrag von Zainab Abdalgil (Khartoum) eingeleitet. Sie präsentiert die Funde von Tierknochen, die im EDAR-Projekt in der Ostwüste am unteren Atbara freigelegt wurden. Es handelt sich um mittelpaläolithische und neolithische Fundstellen, die größere und kleinere Säugetiere, einige Vögel, jedoch auch viele aquatische Tiere beinhalteten. Vergleichsstudien mit spätprähistorischen Sites in der Region zeigten große Ähnlichkeiten des Gebiets mit der spätprähistorischen Archäologie der mittleren Nilregion. Dies lässt Rückschlüsse auf die

Umweltsituation im späten Pleistozän und frühen Holozän zu.

Mit dem Fundplatz AtW 001 im Bezirk Attab West begeben wir uns in das frühe Neue Reich. Julia Budka (München) stellt die ersten Ergebnisse einer neuen Grabung vor und bringt diese in einen größeren Zusammenhang mit der Siedlungstätigkeit in der Region, auf die der sich ändernde Nillauf einen Einfluss hat. Bedeutsam ist, dass auch an diesem Fundplatz ein Bezug zum Goldabbau erkennbar ist, obwohl er außerhalb der direkten ägyptischen Kolonialverwaltung liegt.

Aus den Federn von Hadia M. Shawgi und Hana-di M. Shawgi (Khartoum) stammt eine Analyse derjenigen Holzfunde im Sudan National Museum, die in die meroitische Zeit datiert werden können. Da es sich um Museumsobjekte handelt, wurden nur kleinste Proben von Holzfasern makroskopisch und mikroskopisch untersucht. Es zeigte sich, dass die Objekte vorwiegend aus einheimischen Hölzern – hauptsächlich Hartholz – gefertigt waren und nur eine importierte Weichholzart bestimmt wurde.

Hamad M. Hamdeen und Yahia Fadl Tahir (Khartoum) präsentieren die Ergebnisse der IR- und ED-XRF-Analyse von Putz und Mörtel aus einem Site der christlichen Zeit in der El Ga‘ab-Senke. Die Probenentnahme und die Methode der Analyse werden detailliert vorgestellt. Im Ergebnis zeigt sich, dass der Mörtel aus dem christlichen Site mit chemischen Elementen und Komponenten aus dem Playa-Sedimenten gemischt wurde.

In der Rubrik „Varia“ ist diesmal eine weite Spanne von Inhalten versammelt. Alexey Vinogradov (Moskau) bespricht eine außergewöhnliche Gruppe von vier Elfenbeinfiguren, die in das Mittlere Reich datieren und in Lischit gefunden wurden. Dargestellt sind zwergenhafte Tänzer, die bisher als die erste Darstellung der zentralafrikanischen Pygmäen verstanden wurden. Aufgrund physiognomischer Merkmale möchte er darin jedoch vielmehr die Darstellung der Volksgruppe der San sehen, die heute in der Kalahari leben. Es gibt jedoch Hinweise, dass sie im Altertum viel näher an Ägypten lebten.

Mattias Karlsson (Uppsala) legt eine neue Interpretation eines Textes auf einem Statuensockel von Taharqa vor. Der kuschitische König stellt sich dabei als Herrscher über Assyrien dar – bisher als Propaganda ohne Realitätsgehalt oder als Kopie eines Vorbilds aus dem Neuen Reich interpretiert. Karlssons



Meinung nach ist jedoch die durch die Kuschiten verantwortete Zudrückdrängung der assyrischen Truppen im Jahr 674 v. Chr. thematisiert.

Josefine Kuckertz und Jan Moje (Berlin) weisen ein in die frührömische Zeit zu datierenden demotischen Ostrakon (BM EA77946) aus Argin dem pqr Akinidad zu. Sowohl sein Titel als auch sein Name sind in Kartuschen gesetzt. Neben der Zusammenstellung aller Dokumente, die den außergewöhnlichen Karriereweg des ersten aus königlichem Haus stammenden pqr unter drei Herrschern aufzeichnen, wird ein Abriss zu meroitischen Titeln in andern Sprachen (hieroglyphisch, hieratisch, demotisch) präsentiert.

Den Abschluss macht ein literaturhistorischer Beitrag zu den beiden Werken von Karl May, die im Sudan spielen. Gunnar Sperveslage (Köln) bespricht dabei nicht nur die Intentionen von May, Sklavenhandel anzuprangern, Toleranz zu propagieren und parallel dazu eine ethnographische Darstellung des Sudan im 19. Jh. zu geben, sondern stellt dem auch die

von May tatsächlich – oder doch nur vermeintlich? – getätigte Reise in das Land gegenüber. Briefe, die angeblich seine Route von Ägypten über den Sudan nach Eritrea belegen, können jedoch auch als Fiktion aufgedeckt werden.

Auch in diesem Jahr hat die Sudanarchäologie Verluste durch den Tod von Persönlichkeiten, die vielfältig mit dem antiken Sudan verbunden waren, erlitten. Für die Sudanarchäologische Gesellschaft ist mit Steffen Wenig der Gründer, langjährige Vorsitzende und zuletzt Ehrenmitglied von uns gegangen. Sein von Enthusiasmus geprägter Weg und seine Leistungsleistung ist in einem Nachruf nachgezeichnet. Mit einem längeren Nachruf ist auch Hans-Åke Nordström geehrt, er war einer der letzten, die aktiv die UNESCO-Kampagne in den 60er Jahren des 20. Jh. mitgestaltet haben. Weitere kurze Nachrufe sind auf der Seite 4 zu finden.

ANGELIKA LOHWASSER